

sehenswerte weitläufige römische *domus* befindet, deren Innenausstattung von eindrucksvollen Video-Installationen lebendig gemacht wird.

Ansonsten enthalten alle Kapitel neben den erklärenden Textteilen und Arbeitsaufträgen (auch stets mit Gegenwartsbezug) für Lernende die aktuelle archäologische Literatur sowie die zentralen Datenbanken (z. B. VIAMUS der Universität Göttingen), die für den Unterricht nutzbar sind. Es handelt sich somit um eine hochwillkommene Neuerscheinung, die in keinem altphilologischen Bücherregal fehlen

sollte. Wie der Überblick gezeigt hat, ist der Band nicht nur für die Integration von archäologischen Zeugnissen in die Textarbeit hilfreich, sondern bietet unabhängig davon viele aktuelle Forschungsergebnisse aus der Archäologie zu schulrelevanten Themen und überhaupt zu ganz eigenständigen archäologisch angelegten Unterrichtsstunden oder -einheiten (z. B. in Projektwochen und in Profilunterricht oder Seminarfach), bei denen die Texte sicher auch einmal fehlen dürfen.

PETER KUHLMANN

Varia

In memoriam Fidelis Rädle (4.9.1935 – 15.7.2021): Persönliche Erinnerungen an einen Gelehrten, Dichter und Freund¹

Die Nachricht vom Tod Fidelis Rädles bewegt mich wie nicht leicht eine andere, denn er war mein bester, ja eigentlich mein einziger Freund, nachdem ich 1984 im Musiklateiner Jan Novák den Mitstreiter verloren hatte. Aber gerade zu Novák hatte Fidelis längst vor mir die Bande geknüpft. Schon 1972 besuchte er als Poet und Stargast das von Novák in Rovereto organisierte musikalische Lateinfestival *Feriae Latinae* – von dem ich Langeweiler noch geraume Zeit nichts hörte. Als aber Novák zusammen mit mir dasselbe Festival unter dem etwas publikumsträchtigeren Titel *LVDI LATINI* 1983 auf Schloss Ellwangen wiederholte, war Fidelis der erste unter den Eingeladenen. Und er kam und bezauberte uns mit dem Wohlklang seiner

immer humorvollen rhythmischen Verse, die ich damals erst kennenlernte, nachdem mir zuvor sein Ruhm nur auf der mittellateinischen Professur zu ruhen schien.² Hier in Fidelis, so sah ich, wurde die Idee des Dichterphilologen, die einst Kallimachos und Ennius verkörpert hatten, die auch in der Renaissance gelegentlich erneuert wurde, in wunderbarer Weise wiedergeboren. Er war als Lateindichter mit unverkennbar schwäbischem Generalbass der echte Nachfolger des genialen Josef Eberle, nur eben durch seine umfassende Gelehrsamkeit auch diesem berühmten Vorbild überlegen. In Ellwangen also legten wir, „auf gemeinsamem schwäbischem Boden begeistert“, behutsam die Grundlage einer dauernden Freundschaft. Zur

Duzfreundschaft wurde sie allerdings erst vor etwa zwanzig Jahren, als Fidelis, das *ius amici senioris* an sich reißend, mich in einer italienischen Nacht, ohne um Erlaubnis zu fragen, mit dem Du bedachte – was mir natürlich eine große Ehre war. Bis es so weit war, freute ich mich immerhin darüber, dass er seine Briefe regelmäßig mit *Tuus et tibi Fidelis* unterschrieb. Auch nach dem Tod Nováks blieb Fidelis meinen dem lebendigen Latein gewidmeten Veranstaltungen (viermal in Freising, einmal in München) treu, als rezitierender Poet und als dozierender Scholarch. Auch die Presse würdigte ihn, nicht nur wegen des „putzigen Namens Fidelis Rädle“, der Hermann Unterstöger von der Süddeutschen Zeitung so besonders gefiel.³ Wo es unter Lateinern Zwietracht gab, auch auf dem Freisinger Domberg, war er kämpferisch zur Stelle. Als ein Lateinveteran, der seine Leistungen nicht mehr gewürdigt fühlte, giftige Episteln gegen meinen lateinischen „Alleinvertretungsanspruch“ losließ, schoss Fidelis mit gleicher Giftspritze zurück. Und er sagte mir in diesem Zusammenhang einen Satz, den ich nur mit Erröten niederschreibe (weil er nicht der Wahrheit, sondern nur seinem guten Herzen entspricht): „Sie, Valahfridus, leisten etwas; gegen Sie sind die anderen nur lahme Enten.“ So hat er mich immer wieder ermuntert.

Die Freundschaft dauerte auch fort, als ich nach 1993 meine lateinischen Großveranstaltungen einstellen musste, ja sie gewann an neuer Intensität, da nun die Wissenschaft mehr in den Vordergrund des Interesses trat. Ich bin ja trotz entsprechendem Schmalpurexamen kein Mittellateiner wie Fidelis, aber bei Exkursen ins neulateinische Terrain konnten wir uns begegnen. Eine glückliche Fügung wollte es, dass schon einige Zeit, bevor ich den Jesuitendichter Jacobus Balde zu traktieren begann, Fidelis sich dem Jesu-

itentheater zugewandt hatte. Was er hier geleistet hat, ist einzigartig und hat ihm geradezu eine Weltmonopolstellung verschafft. Man denke: Er hat z. B. nicht nur einen völlig verschollenen, aber wichtigen Dichter, Georg Bernhardt SJ, neu entdeckt und ihn Drama um Drama ediert, er hat nicht nur mit seiner Ausgabe des (vorjesuitischen) *Euripus* die Ursprünge und die Zielrichtung des katholischen Schuldramas ins Licht gesetzt, er hat es vor allem nie versäumt, über der gelehrten Detailarbeit die großen Fragen zu behandeln, die die Jesuitenbühne aufwirft: Wie konnte ein lateinisches Drama zwei Jahrhunderte in Europa das Theaterleben dominieren, wo doch der größte Teil der Zuschauer diese Sprache gar nicht verstand? Mit solchen Fragen verstand es Fidelis, auch ein breites Publikum anzusprechen, vor allem aber konnte er mich faszinieren und zum Dialog verlocken. Oft bekniete ich ihn, seine Arbeiten zum Jesuitentheater gesammelt herauszugeben. Er winkte bescheiden ab: Viel zu viel und viel zu viele Wiederholungen. Nun hat sich, wie man im Internet sieht, die Göttinger Akademie der Sache angenommen und immerhin das Wichtigste bequem zugänglich gemacht.⁴

Aber Fidelis war nicht nur Schreiber, sondern auch Leser. Meine Säckelchen, die ich ihm schickte, studierte er mit kaum verdienter Gründlichkeit, er kritisierte sie auch und wies mir immer wieder, so ganz nebenbei, alberne Schnitzer nach. Aber er lehrte mich nicht nur, meinen Leichtsinns zu bereuen, sondern versuchte sogar, mir mein eigenes Wesen aufzuschließen: Als er mir bei einem Göttinger Gastvortrag, ich glaube 1994, die Conference machte, sagte er einleitend, meine eigentliche Natur sei nicht die Wissenschaft, sondern die Didaktik. Schreck lass nach! Schon 1970 hatte mich an der Uni Heidelberg der dortige Erziehungswissenschaftler als künftigen Hoch-

schuldidaktiker, so war damals die Mode, ins Gespräch gebracht, was ich als purer Forscher, wie ich mir dünkte, lächelnd von mir wies. Nun ging ich in mich und fürchtete: Fidelis hat recht. Und woher hatte er die Einsicht? Aufschluss gibt vielleicht die Vorrede zu seiner letzten Gedichtsammlung.⁵ Dort sagt er von Valahfridus, neben anderen Schmeicheleien, er habe ihn, Fidelis, „schon früh in den Kreis seiner Jünger gelockt“ (*ab initio in choro discipulorum suorum habuit*). O Fidelis, Fidelis! Wer soll dir das glauben! Wer war da wessen Jünger? Aber an der Diagnose Didaktiker mag immerhin etwas dran sein.

Trotz seinem tiefen Verständnis der katholischen Religion und Tradition, mit dem er mich Lutheraner gelegentlich beschämte, wirkte er nicht als ein eigentlich religiöser Mensch; gelegentliche Religionsspöttelei war ihm wie den meisten Humoristen nicht ganz fremd; und den aggressiven Katholizismus etwa des von ihm gewürdigten *Euripus* verabscheute er. Wie dachte Fidelis also über den Tod, über seinen Tod? Sechs Tage, bevor er starb, schrieb er mir mit grimmigem Humor in einer letzten E-Mail: „Ich kämpfe einen harten Kampf *vaeh morientibus!*“ Das imponiert und rührt uns; aber weiter führt vielleicht ein Distichon, das er am Ende eines Gedichts den unter dem Winterschnee noch schlummernden Blumen gewidmet hat. Mit ihm möchte ich diese Erinnerungen schließen:

*Non alienum sentio hoc humanae sorti:
credo, scio, gaudeo spem inesse morti!*

Ähnlich Los ist sicherlich uns auch vorgegeben. | Ich glaub' fest und freue mich: Tod führt hin zum Leben!⁶

Anmerkungen:

- 1) Diese Erinnerungen, die keine Würdigung ersetzen können, wurden unmittelbar nach Eintreffen der Todesnachricht niedergeschrieben und beim Göttinger Leichenschmaus am 27. Juli 2021 vortragen.
- 2) Fidel Rädle war von 1981 bis 2000 Professor für mittel- und neulateinische Philologie an der Universität Göttingen.
- 3) Der lateinbegeisterte Unterstöger hat ihm auch am 25.7.2021 unter dem Titel „Dies tristis“ in der SZ einen ersten Nachruf gewidmet.
- 4) *res doctae*: Dokumentenserver der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Fidel Rädle, Beiträge zum Jesuitentheater, https://rep.adw-goe.de/handle/11858/00-001S-0000-002D-B59A-0/browse?rpp=20&sort_by=5&type=title&etal=-1&starts_with=M&order=ASC&locale-attribute=de, [31.07.2021.].
- 5) Rädle, F. (2018): *Vita Salva: Carmina huius aevi Latina cum versione Germanica*, Wiesbaden, S. 11/14.
- 6) Übersetzung von Christine Riess.

WILFRIED STROH